

2018.06.24.

Harzklub-Wanderung: Östl. Huy

So ganz prächtiges Wetter sagte der Wetterbericht ja nicht an diesem Sonntag im Juni voraus. Doch trotz der grauen Wolken die über Bad Harzburg hingen, machen sich 13 Wanderer auf in den Huy. Über Berßel, Zilli, Halberstadt ging es zum Parkplatz bei der Höhe 262,1 des Huys. Genau gegenüber des Abzweigs zur Huysburg. Wetterjacken waren bei den meisten der Wanderer angesagt. Ein Stückchen Betonstraße, dann recht ab auf schmalem Trampelpfad zu den offenen Trockenrasenflächen die sich südlich der Betonstraße hinziehen. In diesem Jahr ist die Trockenheit die Bestimmende. Von Rasen und seinen botanischen Besonderheiten ist nicht viel übrig geblieben. Ein paar welke Triebe der Schwalbenwurz hungern nach Wasser, die Blätter der Graslilien sind so kurz, das sie wie eine kurze grüne Rosette den aufgeschossenen drahtigen Stengel mit den weißen Blüten tragen. Der Behaarte-Ginster am Wege, zeigt noch letzte gelbe Blüten. Von dem, des sonst die wiesenbestimmenden Blutrotten Storchschnabel blinkern nur vereinzelte Blüten über ihren halbvertrockneten langgeschlitzten Blättern, der Diptam steht aufrecht dazwischen zeigt seine duftenden fünf-zipfeligen Fruchtkörper. Der Aufrechte Ziest verblüht, die Nacktstängelige Schwertlilie im fahlen Grün. Schafe und Ziegen sind auch schon durchgezogen, haben Landschaftspflege betrieben! Nichts für die Fotografen. Wir schwenken wieder hoch zum Kammweg, der nun seine Oberfläche von Beton zu Kiesschotter gewechselt hat. Die sechsstämmige Linde bei der Schutzhütte wird bestaunt. Eine Diskussion ob sie aus sechs Einzelstämmen oder aus nur einem sich geteilten Stamm besteht endet unentschieden. Felsen Birnen mit roten kirschähnlichen Früchten, sparrige, schwarzfrüchtige Weichselkirschen, hüfthoher Nachwuchs von Elsbeeren fließen mit ein in die Diskussion. Kurz vor der Paulskopfwarte wird in Richtung Eilenstedt abgebogen. In der Feldmark, dort wo vor 20 Jahren Obstplantagen eingezäunt waren wächst nun Getreide zu beiden Seite des Wiesenweges. Am stehengebliebenen Zaun Kirschbäume mit tief hängenden Zweigen voller reifer Früchte. Es wird zugegriffen. "Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich meine Brotdose zuhause gelassen. Nun schleppe ich das schwere Ding mit Kirschen aus dem eigenen Garten mit rum", nörgelt eine der Wanderinnen. Der Feldrand eingefasst mit meterhohem Gelben Steinklee, ein Horst mit blühenden Dost / Origanum vulgare an dem sich ein Baumweißling gut tut. Schon lange her, dass mir so einer

vor die Linse gekommen ist. Der Kleine Klappertopf mit seinem bläulichen Zahn schmarotzt am Zickzackklee. Flächenartig hat die Ackerwinde mit ihren weißrosa Blüten den Feldrand überzogen. Wassertropfen des letzten Regenschauers glänzen auf ihren Trompetenblüten. Mittendrin wacht die Strahlenlose Kamille wie eine Lehrerin über ihre, ihr Anvertrauten. Gegenüber, vor der Brücke über dem Türgrundgraben ein Einzelstück von einer Distel. Ein Solitär von Wollköpfiger Kratzdistel in voller stacheliger Schönheit. Die Wegmalve, auch Käsepappel genannt am Feldrain. Ihre kleinen platten runden an Käseleiber erinnernden Früchte waren in meiner Jugend beim Tollen durch die Feldflur ein köstlicher Imbiss. "Schmecken die auch nach Käse" "Hier probier". "Schmeckt nach gar nichts". "Hast wohl nicht lange genug gekaut". Ein vom Wind zerzauster Bestand der Schwarznessel. "Sie ist der Versammlungsort vieler Weißlinge. In den Nachmittagsstunden zieht sie die weißen Gaukler unwiderstehlich an", lasse ich meine Beobachtungen aus dem eigenen Garten einfließen. "Nur weiße Schmetterlinge"? "Ja, nur Weißlinge". "Warum"? "Ich habe sie gefragt, doch ihre Antwort nicht verstanden". "Da nehme ich mir ein paar Stengel mit für meinen Garten. Dreht euch mal um". Wunsch und Tat der Gartenfreundin.

Hinter dem Graben, am Abzweig zum eingeschnittenen, bewaldeten Türgrundgrabental im schütterten Weizen erste blaue Tupfer des Acker-Rittersporn mit den weiß-gelben Blüten Duftloser Kamille. "Warum Rittersporn, den Sporn sehe ich ja, doch wo ist der Ritter"? "Ja, wo ist er denn, ja wo ist er denn? Der schmucke Held mit Lanze und Sporn? Ich weiß es auch nicht. Vielleicht hier, vielleicht an der nächsten Ecke? Schau dich einfach mal um"!

Nicht mehr viel los mit der Frühlingsblütenpracht unter den Bäumen am Türgrundgraben. Das Hexenkraut in zarter weißer Blüte, die letzten Dolden des Girsch. Ein vom Wind abgerissener Eichenzweig, mit vielen Fruchttrieben besetzt, liegt am Boden. Bietet sich an seine Art zu bestimmen. "Bitte, was ist das für eine Eiche". "Sie hat einen langen Blattstiel, also Stieleiche, die Traubeneiche einen kurzen Blattstiel" schalt es aus der Gruppe. "Stimmt nicht ganz, andersrum ist es richtig"- ich halte den Zweig hoch- "hier sitzen die Früchte traubenförmig am Holz, also Traubeneiche. Bei der Stieleiche sitzen die Eicheln versetzt auf einem langen Fruchtstiel", verstanden? "Trauben hängen aber immer nach unten"! "Das stimmt auch, am Ende hängt halt alles". Um mich herum ein blödes Gelächter mit dem Spruch: "Da hast du nicht ganz Unrecht".

Besser wir lauschen dem Gesang der vielen Vögel um uns, als so

schwerwiegenden Gedanken zu folgen. Ein fotoscheuer Buntspecht begleitet uns eine Weile. Bald queren wir den kleinen Graben, steigen zum Grebenberg auf. Rast am Ackerrand. Die hier früher stehenden Hindernisse eines Reitervereins, gut zum Sitzen zu benutzen, sind verschwunden. Also sucht sich ein Jeder seinen Platz auf Sitzkissen Rucksack oder einfach im Grase. Der Wind zieht durch die Heckenlücke und vertreibt Empfindliche in den Windschatten. Im Hintergrund auf dem Huykamm die drei Türme der Huysburg. "Ist das Halberstadt"? " Liegt Halberstadt auf einem Hügel" die Gegenfrage. Alles regelt sich. Für den früheren bestehenden Anschlussweg an den Hauptweg oberhalb der Obstanlagen des Nonnengrundes, der dem Pflug zum Opfer gefallen ist, wächst jetzt Weizen. Es wird Ersatz für ihn gefunden. Ein kleiner Weg-Schlenker wird eingebaut und wir sind wieder da wo wir hinwollen. Fotosession am Wege. Leuchtende Blumen, lachende Gesichter, wogende Ährenfelder mit niedergewalzten, geschwungenen Fahrspuren von landwirtschaftlichen Pflegegeräten. Unsere Gartenfreundin hat neben der Schwarznessel auch das Hexenkraut im Rucksack verstaut. Das, bei jedem ihrer Schritte auf und nieder schwankende "Gestrüpp", verleiht ihr etwas mystisches.

Wieder Kirschbäume am Wege. Schwer lasten, in rot und schwarz, die Kirschen an den herunterhängenden Ästen. Gut zu erreichen die Köstlichen. Naschen, nein ein Kirschenschmaus beginnt. Wenn ich nicht weitergezogen wäre, hätte der Tag nicht ausgelangt, bestimmt die Heimkehr in die Nacht verschoben worden. So zieht sich unsere kleine Truppe weit auseinander. Spät, an den nächsten Kirschbäumen mit tief hängenden Ästen am Wege, sind wir wieder beisammen. Die Vegetation an den Feldrändern ist weitgehend vertrocknet oder abgeblüht. Eselsdistel, Feldmannstreu, die Sichelöhre bestimmen die Randvegetation. Letzte Blütenblätter des Klatschmohn liegen an der Erde unter ihren bräunenden Samenkapseln. Kurz vor der Hochspannungsleitung die über Kämeckenberg und Humberg ihre Stromdrähte hängen hat, wir zum Humberg wechseln müssten wird gehalten, die Situation besprochen: "Der Humberg ist normal der Höhepunkt unserer Wanderung. Er trägt eine einmalige Flora. Die Große Brunelle, die Riemenzunge, die Bienen-Ragwurz, große Flächen mit Rauhen Alant, auch die Dürrwurz ist vertreten, ebenso der Hügel-Meister und noch vieles anderes. Doch ist nicht nur die Trockenheit darüber gezogen sondern auch eine Schaf- und Ziegenherde. Es lohnt sich nicht eben diese Fläche zu besuchen. Auch müssten wir hier weglos zwischen Brache und Gerste ziehen um dort

hin zu gelangen, denn auch hier ist der Verbindungsweg umgepflügt, zum Acker umgewandelt. Bleiben wir auf dem Weg und lassen den Humberg heute aus", mein Vorschlag. Nur eine Stimme spricht gegen meinen Vorschlag, doch als ich verspreche im nächsten Jahr mit ihm zusammen hier her zu wandern, gibt er sich zufrieden. Also Humberg ade, weiter auf dem Wiesenweg.

Auf einer Ackerbrache mit Rainfarn-Phacelia-Sommersaat ein großer Bestand der Stacheldistel / *Carduus acanthoides*) ihre Internodien sind ebenso bestachelt, wie die im Feuchten wachsende Sumpfkatzdistel / *Cirsium palustre*, während die immer wieder auftretend Acker-Kratzdistel stachellose Internodien, -die Zwischenräume zwischen den Blattknoten-, hat.

Eine weiterer Brache eines vorjährigen Maisfeldes im buntem Blütenflor bringt die Begeisterung der Betrachter, der Fotografen auf Hochstimmung. Blühende bunte Sommerbilder links und rechts der Fahrspur durch den Acker. Wieder zieht sich unsere Truppe weit auseinander. Alle sind auf Blüten und Schmetterlingsjagd. Der heller werdende Himmel hat die Blütengaukler aufgeweckt. Im unteren Steinbruch, der mit der großen Schilffläche quaken unverdrossen, trotz unserer Stimmen, die Frösche. Ein Bläßhuhn meckert über die Störung seiner Mittagsruhe. Unter uns ist ein Herr der absolut nicht schweigen kann. Immer fließen laute Worte über seine Lippen.

Manche sind der Wanderung angepasst aber vieles wird umher posaunt was nur ihn betrifft, sein Ego zur Geltung bringen soll.

"Schleppen wir den nun immer mit", werde ich gefragt. Schulterzucken. Niemanden schleppen wir mit, doch eine unstillbare laute Stimme ist manchmal halt nicht immer angebracht. Manchmal bringt Schweigen einen höheren Erlebniswert. Bestimmt bekommt das ein bayrischer Berliner auch noch mit! Stramme gelbe Blütenstiele des Jakobsgreiskraut auf dem sich die schwarzgelb geringelten Raupen des Karminbär ihres Lebens erfreuen. Sie warnen mit ihrer Zeichnung die Vögel vor ihrer Giftigkeit. Sie vertragen das tückische, die Leber zerstörende Gift des Jakobsgreiskraut. Während das den stärksten Stier umhaut, schützen sich die Raupen damit vor dem Gefressenwerden.

Der zweite Steinbruch mit blanker Wasserfläche. Der Badeteich der Schwanebecker. Heute bei der Kühle nichts los. Kein Moped- Fahrrad- oder Quadfahrer, kein Badender in Sicht. Doch auch die Libellen die hier zuhause sind, lassen sich nicht sehen. Trinkpause am Ufer unter kreisenden Roten Milan. Verblühte, fruchtende Morgenländische Zackenschoten, ein hoher eingewanderter Kreuzblütler, rahmt unseren

Weiterweg ein. Ein Blasenstrauch bringt Fragen, seine aufgeblasen Schoten werden untersucht. "So kleine Samen in so einer großen Schote, bald so wie ein großes Kloster für sieben Mönche", eine Meinung. Zartblauer Schimmer der hochgewachsenen Kugeldisteln am Hang des dritten Steinbruchs. Der Blick in die Tiefe beeindruckt. "Geht mir ja nicht zu dicht an den Rand sonst macht ihr noch eine Reise ins ungewollte Glück" verwarne ich die Betrachter der trockenen Grundfläche des Bruches. Diesmal hoppelt dort unten kein Hase, schleicht kein Fuchs umher, rennen keine aufgeschreckten Rehe zum angrenzenden Gebüsch. Haben sich vielleicht vor den weit erklingenden bayrisch-berliner Lauten zurückgezogen. Bald trennen wir uns von dem Blick in die Tiefe, wandern weiter auf dem Weg zur Paulskopfwarte. Eine der Damen hat eine große bunte, gefleckt geringelte Raupe auf einer Zypressenwolfsmilch entdeckt. "So eine Hübsche kann nur zum Schwalbenschwanz gehören" bestimme ich spontan. Doch schon rattert es durch meine Birne. Die Futterpflanze des Schwalbenschwanz ist doch die Wilde Möhre, frisst seine Raupe auch an der Zypressenwolfsmilch? Sie ist ja im Fotokasten, zuhause sehe ich nach. Mit diesen Gedanken hake ich die Gefundene erst einmal ab. Weit ziehen sich nun die Trockenrasenflächen östlich der Paulskopfwarte vor uns hin und schon tauchen neue Funde auf, die meine Gedankenströme zu Hochleistung fordern. Eine versponnene Grashalmspitze, eine Schaf-Garbe vor der ich stehe wie ein Ochs vorm Berg, die ich zuhause als Hügel-Schaf-Garbe / Achilles collina bestimme. Die Raupe des Schwalbenschwanzes verwandelt sich da auch in die eines Wolfsmilchschwärmers. Wann sieht man die und den schon einmal? Ein kleines blühendes aromatisches Pflänzchen, das zu den Thymianarten gehört, dessen Name aber absolut nicht aus meinen Gehirnwindungen zu kramen ist. Rat, später beim Thymian, als ich frage ob jemand noch einen anderen Namen dafür kennt, kommt er dann der Gedanke, es ist der Steinquendel den ich in der Jackentasche umher trage. Karthäuser Nelken von Schwebfliegen besucht, Schachbrettfalter gemeinsam mit metallisch glänzenden Blattkäfer (*Cryptocephalus sericeus*) auf Skabiosen-Flockenblume, nicht weit davon auf einer anderen ein Esparsetten-Widderchen (*Zygena carniolica*) am Blütenboden versteckt sich ein weiteres. Von meinen erwarteten Bienen-Ragwurz, der im letztem Jahr hier zu hunderten zusehen war, taucht, trotz intensiver Suche, nicht eine auf. So erfreuen wir uns am Johanniskraut, über die blühenden und fruchtenden Ranken der über Erde kriechenden Bärenschote. Ein aufgeschreckter Feldhase saust davon. Das Blöken, der zur

Landschaftspflege eingesetzten, weidenden Schafen ist zu hören. Wir haben von ihrer notwendigen Tätigkeit auch etwas, wandern durch abgeessenes stoppeliges Gras, stolpern über sonnengehärtete Schafsköttel. Am Turmrest der Paulskopfwarte wird noch eine weißblühende Wegwarte entdeckt, an vielen, ihrer im herrlichen Blau blühenden Schwestern sind wir meist kommentarlos vorbei gerannt. Na, sonst würde diese Geschichte ja kein Ende nehmen. Noch einmal wird durch die Hecke gekrabbelt. Hundsrosen-Stachel halten uns fest, Weißdorn Dornen ratschen die Haut. Am schönsten Blick vom Huy über Halberstadt noch einmal Trinkpause. "Es langt" meint unser bayrisch-berliner Dauererzähler. "Meine Fussballen schmerzen, trotz Einlagen"! "Nicht mehr weit bis zum Auto", mein freundlicher Trost. Wir meiden die breite Fahrstraße, wandern unterhalb dieser, im Schatten hoher Eichen, zu den schon bekannten, geschützten Trockenrasenflächen mit dem Diptam, dem Schwalbenwurz, zum Auto zurück. Kurzes Palaver ob und wo Einkehr. Feine Regentropfen treibt die Diskutierenden ins Auto. "Zum -Gambrinus- der ist nicht weit weg" rufe ich den im Auto hockenden zu. "Wir folgen dir" die Antwort aus zwei leicht geöffneten Fahrertüren.

Der "Gambrinus" nimmt uns freundlich auf. Beste Getränke, schmackhaftes Essen für die meisten von uns. Nur der Spargel-Schnitzmesser, der ist nicht ganz zufrieden. Der Spargel ist nicht der Beste meint er und das Schnitzel ist auch nur so ein schnelles HighConvenience Produkt. (Musste erst einmal bei Herrn Google nachschauen was er damit meinte). Eine lustig quatschende Gesellschaft am langen Tisch im Gambrinus.. Nur zwei, drei Handysüchtige, die gedanklich den Huy schon abgehakt haben unter uns. Eine Wanderin verlangt den Eintrag über Strecke und Entfernung ins Wanderheft zum Erreichen einer Wandernadel. Sie braucht noch 20 km. Laut ihrem Garmin war unsere Tour aber nur 19,932 km. Das trage ich auch ein. Sie grämt sich ein wenig. Muss die fehlenden Meter halt noch erwandern. Es dauert bei 12 Essenbestellungen ein etwas länger bis aufgetragen wird. Doch Getränkenachbestellungen werden gern aufgenommen. So zieht die Zeit davon. Erst um 18:30 Uhr trudeln wir wieder in Harzburg ein. So lange musste der Topf auf dem Ofen, auf den Hungrigen warten, der nicht die Küche des Gambrinus genossen hatte.

Otto Pake